

Vor einiger Zeit führten wir mit leitenden Funktionären der Firma Friedrich Schlesinger — ein Betrieb mit staatlicher Beteiligung — die Auseinandersetzung, weil einige Erzeugnisse des Betriebes nicht dem Weltstand entsprechen. Zunächst verteidigten diese Funktionäre ihre Erzeugnisse. Sie schrieben uns: „Untersucht man die Kosten, so möchte man bald behaupten, daß wir den Weltstand erreicht haben.“ Damit wollten sie sagen, daß manche Großbetriebe bedeutend höhere Fertigungsgemeinkosten haben als sie. Der technische Leiter des Betriebes sagte: „Unsere Maschinen sind gar nicht so schlecht. Das wird schon damit bewiesen, daß sie von Westdeutschland gekauft werden.“

Bei der ideologischen Arbeit helfen

Die Parteiorganisation — drei Genossen — war allein nicht in der Lage, Antwort zu geben auf die Frage, warum der Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand eine Lebensnotwendigkeit ist und welche Konsequenzen sich daraus für den Betrieb ergeben. Deswegen setzte das Büro eine Arbeitsgruppe ein, die den Auftrag hatte, bei der Organisation des sozialistischen Wettbewerbes zu helfen. Ihr gehörten an: der Leiter der Arbeitsgruppe für die Metallindustrie, ein weiteres Büromitglied, ein Mitglied des FDGB-Kreisvorstandes.

Die Genossen gingen in ihrer Arbeit davon aus, daß das ganze Betriebskollektiv darauf orientiert werden muß, größere Anstrengungen zu machen, um weltmarktfähige Maschinen für die Bürstenindustrie herzustellen. Zunächst wurden diese Probleme in einer Parteiversammlung behandelt, danach in der BGL und schließlich mit den Montageleitern.

Vor allem den Wirtschaftsfunktionären mußten die Genossen erklären, daß die technische Revolution auch an sie höhere Anforderungen stellt. Darüber hatten sie noch nicht gründlich nachgedacht. Sie ließen sich irrtümlicherweise davon leiten, daß der Absatz noch gesichert ist, und überlegten nicht, daß er in der Perspektive nur gesichert werden kann,

wenn sie dafür sorgen, daß die neuesten Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik auf kürzestem Wege und mit dem größten ökonomischen Nutzen in der Produktion angewendet werden.

Die Arbeit hatte Erfolg. Der Genosse Werkleiter verglich die Erzeugnisse mit dem Weltstand, wobei er zu der Erkenntnis kam, daß sie alle Kraft anstrengen müssen, um Schritt zu halten. Er und die anderen Wirtschaftsfunktionäre entwickelten schließlich die ersten Vorschläge für den Wettbewerb, der in der Belegschaft diskutiert und auf einer Belegschaftsversammlung beschlossen wurde. Das Wettbewerbsprogramm enthält solche Aufgaben wie: Erfüllung aller Aufgaben aus dem Plan Neue Technik, allseitige Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes, Verkürzung der Entwicklungszeiten, Senkung der Selbstkosten um zehn Prozent, Konstruktion und Bau einer vollautomatischen Bohr- und Einstanmaschine.

Die Arbeitsgruppe hat vor allem der Parteiorganisation geholfen* die politisch-ideologische Arbeit zu verbessern und zu verstehen, daß sie von dieser Seite aus die ökonomischen Aufgaben anpacken muß. Die Genossen waren zehn Tage im Betrieb bzw. bis zu der Belegschaftsversammlung, auf der das Wettbewerbsprogramm beschlossen wurde. Sie werden der Grundorganisation auch weiterhin bei der Verwirklichung dieses Programms helfen.

Diese ersten Erfahrungen aus der Parteiarbeit in der örtlichen Industrie zeigen, wie notwendig und richtig es war, zum Produktionsprinzip überzugehen. Erst jetzt können wir den Genossen in der örtlichen Industrie die erforderliche Unterstützung geben. Wir helfen ihnen, die eigene Arbeit kritisch einzuschätzen, Initiative zu entwickeln und Erscheinungen der Selbstzufriedenheit zu überwinden. Die regelmäßige Anleitung der Parteisekretäre nach Industriezweigen, die Seminare mit den Parteileitungen, die Erfahrungsaustausche, der Einsatz vieler ehrenamtlicher Parteiarbeiter über einen längeren Zeitraum in einer Grundorganisation führte auch dazu, daß im letzten halben Jahr in den örtlichen Betrieben 73 Kandidaten gewonnen und zwölf neue